



Herausforderung Internetpornografie

Alexander Gasnik

1. Was ist Internetpornografie?

a. Die Definitionen

Was ist Pornografie?

Das aus dem Altgriechischen abgeleitete Kunstwort „Pornografie“ bedeutet wörtlich: „unzüchtige Darstellung“. „pornae“ ist die Dirne, die Hure, „ pornos“ ist der Hurer, der Unzüchtige, „porneia“ die Unzucht, Hurerei, „graphein“ meint soviel wie schreiben, beschreiben. Nach heutigem Sprachgebrauch ist Pornografie „die direkte Darstellung der menschlichen Sexualität oder des Sexualaktes mit dem Ziel, den Betrachter sexuell zu erregen“.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurde unter dem Begriff ‚Pornografie‘ lediglich das „Reden über Prostituierte oder Prostitution“ verstanden. Erst seit 1864 beschreibt der Begriff die explizite Darstellung der menschlichen Sexualität. Dabei bleibt festzuhalten, dass der Begriff eine Entwicklung durchgemacht hat. Das, was man früher mit Pornografie bezeichnete, ist heute nur noch „Erotik“. Inhalte von Magazinen wie „Playboy“ werden mittlerweile von den meisten Menschen nicht mehr als ‚Pornografie‘ bezeichnet. So zeigt sich schon in der Entwicklung des Begriffs, dass Pornografie immer expliziter und härter geworden ist.

Generell lässt sich Pornografie in drei verschiedene Kategorien einteilen¹:

1. Weiche Pornografie (dazu zählt die Nacktdarstellungen in Zeitschriften u.a.)
2. ‚Normale‘ Pornografie (dazu zählt die Darstellung gewaltfreier sexueller Handlungen mit einer oder mehreren Personen)
3. Harte Pornografie (dazu zählen Gewalt-, Kinder-, Jugend- und Tierpornografie/Sodomie).

Vor allem die Verbreitung von harter Pornografie wird mittlerweile durch das Internet vorangetrieben. Nach §184a und §184b des Strafgesetzbuches ist die Herstellung, der Besitz und die Verbreitung von harter Pornografie unter Strafe gestellt. Legal wurden pornografische Darstellungen in Deutschland generell erst nach dem zweiten Weltkrieg, gänzlich erst 1975.

Was ist Internetpornografie?

„Internetpornografie ist Pornografie, die sich auf verschiedene Sektoren des Internets verteilt: Verbreitet wird sie hauptsächlich durch das World Wide Web in Form von Websites, Peer-to-Peer File Sharing oder Usenet Newsgroups.“²

¹ Viele Forscher gliedern nur in zwei Kategorien: weiche (unter die auch Nacktdarstellungen fallen) und harte Pornografie.

² <http://en.wikipedia.org/wiki/Cheggit#Peer-to-peer> am 3. Januar 2010.

b. Geschichte der Internetpornografie

Pornografie wurde bereits von Beginn des Internets, seit 1980, verbreitet, wobei es erst ab 1991, durch die Erfindung des „World Wide Web“ und der damit verbundenen Öffnung des Internets für die breite Öffentlichkeit zu einem regelrechten Pornografie-Boom kam, der bis in die heutige Zeit anhält. Das World Wide Web wird dabei häufig im allgemeinen Sprachgebrauch mit dem Internet gleichgesetzt. Dabei ist jedoch zu beachten, dass es jünger ist und lediglich eine mögliche Nutzungsform des Internets darstellt.

Erst ab 1992 boten sich für die Öffentlichkeit die Möglichkeiten, über einen Internetbrowser auch Grafiken aufzurufen, was die Ausbreitung der Internetpornografie erleichterte. Dabei ist das Internet, ähnlich wie in der Entwicklungsgeschichte von VHS und DVD, zu einem populären Träger und Verteiler von Pornografie geworden.

Der Hauptgrund für die ungeahnte Popularität der Internetpornografie liegt dabei in der Tatsache begründet, dass der (meist) freie Zugang zu (harter) Pornografie praktisch jedem Menschen möglich ist, sofern er Zugang zum Internet hat. Dabei spielt der Aspekt der Anonymität beim Zugriff auf Pornografie eine wesentliche Rolle. Bequem kann heutzutage vom privaten Computer aus auf Pornografie im Internet zugegriffen werden, oft unabhängig von juristischen Einschränkungen (z.B. einer Altersbegrenzung), sozialen und gesellschaftlichen Gründen (z.B. Ächtung von Pornografie innerhalb einer bestimmten sozialen Schicht) oder religiös-moralischen Ansichten.

Die Geschichte der Internetpornografie begann vor allem in den frühen 90ern, als Internet-User Bilder aus den entsprechenden Magazinen einscannen und in Newsgroups³ des Internets stellten. Die Verbreitung war kostenlos und anonym. Dabei machte es gerade die Anonymität einfach, Copyright-Rechte der Hochglanzmagazine zu verletzen. In den Jahren danach verbreitete sich Pornografie vor allem über „Bulletin Board Systems“ (so genannte BBS). Im Gegensatz zu den Newsgroups erforderte ein Zugriff auf pornografische Inhalte innerhalb eines BBS ein Kennwort. Interessenten mussten erst eine gewisse Summe Geld an die Betreiber überweisen, um in das BBS zu gelangen. Dies führte zu ersten kommerziellen „Online-Pornografie“, wobei hier noch nicht von Internetpornografie im heutigen Sinne gesprochen werden kann.

Erst das World Wide Web trieb die kommerzielle und nicht-kommerzielle Verbreitung von Pornografie im Internet durch Photos, Video-Clips, Streaming und (Live-)Webcams voran. Das Internet hat sich von den frühen 90ern bis in die heutige Zeit zum Hauptträger für die Verbreitung von Pornografie entwickelt. Dabei sind der Marktanteil und somit auch das volle Potential, das das Internet der kommerziellen Vermarktung von Pornografie bietet, längst noch nicht ausgeschöpft. Das Internet ist wirtschaftlich gesehen der Wachstumspartner Nummer 1 für die Pornografiebranche. Nach Schirmacher war das Internet im Jahre 2006 erst mit 5% an dem weltweit jährlichen Umsatz von knapp

³ Newsgroups/Communities können sich von anderen Themenbereichen im Netz durch Eintreten in die jeweilige Gruppe abgrenzen.

57-97 Milliarden US-Dollar beteiligt.⁴ Das wiederum bedeutet, dass der eigentliche Pornografie-Boom über das Internet wohl noch vor uns liegt.

c. Zahlen und Schätzungen

Konkrete Daten über Internetpornografie sind schwer zu ermitteln, so dass meist nur Schätzungen vorliegen. Charakteristikum des Internets ist die Unüberschaubarkeit der vorhandenen Angebote.⁵ In Deutschland ist das Internet mit etwa 45 Millionen Nutzern wöchentlich der größte Onlinemarkt Europas.⁶ Insbesondere bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist es heute fest in den Alltag integriert. Dabei ist zu beachten, dass das Internet ein internationales Netzwerk ist, für das es keine international verbindlichen Gesetze gibt. Jedes Land verfährt anders mit Pornografie im Internet. Diese Lücken wissen vor allem Produzenten von harter Pornografie, z.B. Kinderpornografie, zu nutzen.

Die Pornografie-Industrie als Ganzes erwirtschaftete im Jahre 2006 mehr Geld als die Firmen Microsoft, Google, Amazon, eBay, Yahoo!, Apple, Netflix und EarthLink zusammen. Der legale Ertrag durch Internetpornografie liegt zwischen 3-5 Milliarden US-Dollar.⁷ Allein in den USA wird alle 39 Minuten ein neues Pornovideo produziert, welches den Weg ins Netz findet. Bereits 1996 überstieg der Umsatz von Hardcorevideos den Umsatz aller Hollywoodfilme. Mit der Öffnung des

Internets im Jahre 1991 stieg auch die Produktion der Hardcorevideos sprunghaft an, zumindest gilt dies für die Produktion in den USA.⁸ Glaubt man den TopTen-REVIEWS-„Internet Pornography Statistics“ von 2006, so besitzen 420 Millionen Einzel-Websites⁹ pornografische Inhalte, das sind etwa 12% aller Seiten im Internet. Dabei gehören diese Seiten weltweit nur rund 50 verschiedenen Firmen. 89% aller Seiten werden in den USA gehostet, nur 4% der Einzel-Websites in Deutschland.¹⁰ Und der Trend geht steil nach oben: Etwa 266 neue Seiten stoßen täglich dazu. Da verwundert es kaum, dass etwa 25% aller Suchanfragen im Netz¹¹ nach pornografischen Seiten suchen. Mehr als 585 Millionen Treffer erzielt Google.de mit dem Begriff "Sex", immerhin knapp 150 Millionen mit dem Begriff "Porno".

Etwa 25%¹² des gesamten Datenverkehrs im Internet ist durch pornografische Inhalte bestimmt, dabei werden 70% der pornografischen Inhalte an Werktagen zwischen 9 und 17 Uhr aufgerufen. Innerhalb von einer Sekunde schauen sich weltweit durchschnittlich 28.258 Internet-User pornografische Videos im Internet an. 35% aller Nutzer werden ungewollt mit pornografischen Material konfrontiert. NielsenOnline.com stellte im Jahr 2008 fest, dass in etwa ¼ aller Arbeitnehmer

⁴ Schirmmacher 57 Milliarden, nach Ropelato 97 Milliarden.

⁵ Vgl. mit *Soziologie des Internet* (1997).

⁶ Vgl. mit Hajok, „Pornografie und Darstellung von Sexualität im Internet“, 2009, S. 76.

⁷ Er dürfte heute schon wesentlich höher sein. Dazu gibt es jedoch keine verlässlichen Angaben.

⁸ 1991 wurden in den USA jährlich ca. 1500 Hardcorevideos produziert, 2005 waren es ca. 13.500.

⁹ Zahlen von 2006! Renner schätze 2004 auf 260 Millionen Einzelseiten.

¹⁰ Nach Netzwelt.de und Ropelato.

¹¹ Nach Schirmmacher, die Zahl deckt sich mit den Angaben von Netzwelt.de.

¹² Nach Netzwelt.de 35%, also 10% mehr.

schon während der Arbeitszeit nach Pornografie im Internet gesucht hat.

Internetpornografie ist auch keine reine Männerdomäne mehr. 72% pornografischer Websites werden von Männern besucht, 28% von Frauen. Nach Zählungen in den USA schauen rund 40% aller Frauen einmal im Monat im Internet nach Pornografie. Rund ¼ aller Internetsexsüchtigen sollen Frauen sein.

In Saudi Arabien, Iran, Syrien, Bahrain, Ägypten, Kuwait, Malaysia, Indonesien, Singapur, Kenia, Indien, Kuba und China wird Internetpornografie von staatlicher Seite aus gesperrt. Portale wie pornhub.com, youporn.com, redtube.com, pornotube.com oder maxporn.com zählen nach dem Internet-Statistik-Dienst alexa.com zu den 50 weltweit am meisten besuchten Websites. Auf youporn.com können Privatpersonen sogar ihre selbstgedrehten Pornovideos hochladen. Hauptsächlich professionell produzierte Pornos, als Trailer und auch in voller Länge, können kostenlos angeschaut werden. Die Seite ist seit 2007 im Netz und hat jetzt schon einen Marktanteil von ca. 1,6%. Mit einem Klick gelangen auch Minderjährige auf diese Seite. Die Betreiber der Seite sind unbekannt, aber zweifellos ist youporn.com ein Teil der Pornoindustrie. Das Wenigste auf der Seite ist „homemade“ (von Amateuren hergestellt). Man findet vor allem Werbetrailer und Raubkopien. Mit einem einzigen Werbebanner auf dieser Seite können die Betreiber in einer Woche bis zu 30.000 US-Dollar verdienen. Youporn ist ein Marketinginstrument der Pornoindustrie geworden. Außerdem bietet youporn einen Premium-Service an, ein Video-on-Demand-Portal, auf dem gegen Kreditkartennummer legal professionelle

Pornos in voller Länge heruntergeladen werden können. Es scheint, als hätte das freie Portal herausgefunden, wie die unglaublichen Besucherzahlen in Geld umzuwandeln sind. Es ist die alte Regel: Wer seine Ware gratis anpreist, verkauft letztlich am meisten.

d. Kinderpornografie

Gerade die Verbreitung von so genannter harter Pornografie, unter die auch die Kinderpornografie fällt, wird durch die Anonymität des Internets begünstigt. So stellte das „United States Department of Justice“ fest, dass das Internet die Produktionsweise und Verbreitungsmöglichkeit von Kinderpornografie radikal verändert hat. Etwa 200 neue Bilder mit kinderpornografischem Inhalt werden täglich gepostet und ca. 100.000 Einzel-Websites, die kinderpornografisches Material enthalten, existieren derzeit. Täglich gibt es ca. 120.000 Suchanfragen nach Kinderpornografie. 91% der misshandelten Kinder sind dabei unter 12 Jahre alt, davon 80% weiblich und 20% männlich. Die meiste Verbreitung von Kinderpornografie findet in versteckten Ebenen des Internets statt, z.B. in verschlossenen Usenet-Newsgroups. Organisierter und einfacher als jemals zuvor werden dabei auch gezielt Ländergrenzen überschritten. Die strafrechtliche Verfolgung ist schwierig, da für die Verbreitung von Kinderpornografie meist verschiedene internationale Server genutzt oder Bilder fragmentarisch versandt werden.

Kinderpornografie ist in Deutschland nach §184b StGB verboten. Schon allein das Suchen und ihr Besitz kann mit einer Freiheits- oder Geldstrafe belegt werden. Jedoch schreckt allein das Wissen um die Möglichkeit des „Ertappt-Werdens“ viele

potentielle Täter nicht ab (auch nicht solche, die lediglich danach suchen). Aus diesem Grund fördert das Internet den Kindesmissbrauch und hält durch Angebot und Nachfrage diesen illegalen Markt weiterhin aufrecht.

Kinderpornografie ist ein Milliarden-Geschäft geworden, mit dem jährlich etwa 3 Milliarden US Dollar illegal verdient werden. Den Triebtätern stehen die so genannten Händler gegenüber, welche den sexuellen Missbrauch von Kindern gezielt inszenieren, um Geld damit zu verdienen. Eine schnelle Lösung dieses Problems ist trotz der Debatten um „Stopp-Schilder“ bei weitem nicht in Sicht.

e. Minderjährige und Internetpornografie

Jugendliche, die das Internet im Alltag weitgehend unkontrolliert nutzen, haben wie nie zuvor leichten Zugang zu Pornografie. Vor allem der fiktionale Charakter von Internetpornografie ist für Minderjährige schwer von der Realität zu unterscheiden. Gerade die Internetpornografie beschränkt sich nämlich meist auf explizite sexuelle Darstellungen ohne Rahmenhandlungen. Sex wird aus dem natürlichen Leben ausgeklammert.

Wie bereits festgestellt ist das Internet, verglichen mit anderen Medien, ein weitgehend unregelmäßiger Raum, der auch aus anderen Medien längst verbannte Angebote enthält. Hinzu kommt das stark defizitäre elterliche Schutzhandeln gegenüber den eigenen Kindern. Viele Eltern in Deutschland kennen die Dauer und Nutzungsart des Mediums Internet ihrer Kinder kaum. Interneterfahrene 12-Jährige gelangen problemlos an sexuelle Darstellungen im Netz, ob gewollt oder ungewollt.

Dabei ist zu beachten, dass nach §184 StGB die Verbreitung von Pornografie an Personen unter 18 Jahren untersagt ist. Generell dürfen in Deutschland pornografische Werke nicht an Minderjährige weitergegeben, angeboten oder zugänglich gemacht werden. Dennoch gibt es frei zugängliche Pornografieangebote ohne Altersverifizierung im Netz. Rechtlich gesehen ist dies in Deutschland eigentlich nicht verfassungsgemäß. Außerdem ist das Angebot pornografischer Inhalte an Minderjährige strafbar und wird mit bis zu einem Jahr Gefängnis oder Geldstrafe geahndet.

Nach deutschen Studien hatten bereits mehr als die Hälfte der 11-18-Jährigen Erfahrungen mit verschiedenen Darstellungen von Sexualität im Internet. Darunter fallen auch Darstellungen von strafrechtlich relevantem Ausmaß wie Sodomie, Nekrophilie oder sexueller Missbrauch.

Der Schutz der Kinder durch Filtersoftware ist schwierig, da diese meist nicht alles filtern können, was sexuelle Inhalte besitzt.

f. Die Internetpornografie-Debatte

Unter Experten gibt es verschiedene Meinungen über die Bedeutung der Internetpornografie:

These¹³: Aufgrund seiner besonderen Struktur verändert das Internet die klassische Pornografie und ihre Konsumenten.

Durch Verfügbarkeit zu jeder Zeit, kostengünstiges oder kostenloses Angebot, große Vielfalt an sexuellen Praktiken, ständig

¹³ Vgl. mit Schetsche in *Soziologie des Internet* (1997), S. 247-251.

neues Material, interaktive Handlungsmöglichkeiten und die Anonymität bei der Beschaffung ist Pornografie im Internet anders einzustufen als die klassischen pornografische Angebote. Multimedia- und Internettechnologien bauen bisher vorhandene Schwellen ab: finanzielle, gesellschaftliche und moralische.

Heute verfügt fast jeder in Deutschland über ein Mobiltelefon mit Kamera und einen Computer. Theoretisch ist also jeder in der Lage, selber einen Porno zu drehen oder entsprechende Fotos zu machen. Während Pornografie früher in Spezialgeschäften oder Videotheken gekauft oder ausgeliehen werden musste, hat heute jeder von zu Hause aus Zugang zu allen erdenklichen pornografischen Spielarten, auch zu illegalen. Die Grenzen zwischen Konsumenten und Produzenten verschwimmen. Wer User ist, kann auch Anbieter sein.

Außerdem fördert das Internet die Ausbildung neuer sexueller Mikroulturen. Pornografie im Internet zeigt wesentlich deviantere Sexualitätsformen als Pornografie in andere Medien. Es ermöglicht die Organisation selbst ausgefallener Geschmäcker. Dabei gibt die vergleichsweise große Anonymität viel Raum zum Experimentieren.

Internetpornografie fördert außerdem den Wunsch nach ständig wechselnden Partnern, die man sich nach den eigenen Kriterien in Sexsuchmaschinen aussucht. Mit wenigen Klicks kann nach „Gay Sex“, „Groupsex“, „Blonde“, „Teen“, etc. gesucht werden.

Die leichte Verfügbarkeit und die Anonymität führen zudem zu einer höheren Suchtgefahr. Betroffene surfen oft mehrere Stunden täglichen in der Unüberschaubarkeit des Netzes und vereinsamen dadurch.

Nach Grundner¹⁴ wirkt das Internet dabei durch „operantes Konditionieren“. Es führt zu einem endlosen Sog auf der Suche nach der erhofften Befriedigung. Außerdem verbreitet das Internet Pornografie auch in nicht-westlichen Kulturen, die ihr eigentlich kritisch gegenüber stehen, und fördert dadurch eine moralisch fragwürdige Einheitskultur.

Gegenthese: Pornografie im Internet unterscheidet sich nicht von Pornografie in anderen Medien.

Diese Meinung geht davon aus: Das Internet stellt lediglich eine mögliche Form der Beschaffung von pornografischem Material dar. Man findet keine Darstellungen im Internet, die man nicht auch auf anderem Wege erhalten könnte. Auch im Internet dominiert die so genannte weiche Pornografie. Harte Pornografie ist nicht leicht zu finden und auch nicht weit verbreitet. Lediglich die Art der Distribution wird durch das Netz verändert, nicht aber das Material selbst oder seine Produktionsweise. Das schon vorhandene wird nur noch einmal „neu“ verteilt und in die Netzzirkulation eingebracht. Wer Pornos sucht, der findet sie auch außerhalb des Internets - dies gilt für Erwachsene ebenso wie für Minderjährige. Auch bezüglich des Geschlechterverhältnisses gilt im Internet: Material von Männern für Männer.

Ein Teil dieser These trifft sicherlich zu (z.B. findet man gleiche Inhalte in einer Videothek). Dennoch hat das Internet, wie bereits gezeigt, die Produktion von harter Pornografie begünstigt. Gerade dort kann sie sich gut verbreiten. Hinzu kommt, dass ein Großteil der Pornografie im Internet

¹⁴ *The Skinner Box Effect* (2000).

jegliche Rahmenhandlung ausklammert und lediglich „Sex“ in allen möglichen Weisen zeigt. Tatsache ist auch, dass der Zugriff auf Pornografie für Minderjährige über das Internet sehr einfach ist. Die höhere Suchtgefahr, begünstigt durch Anonymität, Verfügbarkeit und kostenlose Angebote, ist nicht von der Hand zu weisen. In diesem Sinne unterscheidet sich die Pornografie im Internet sehr wohl von anderen Medien. Bezüglich des Geschlechterverhältnisses ist der Gegentese allerdings zuzustimmen.

2. Biblisch-theologische und psychologische Beurteilung der Internetpornografie

a. Biblisch-theologische Beurteilung¹⁵

Zunächst muss festgestellt werden, dass der Begriff „Pornografie“, wie er heute verwendet wird, in der Bibel nicht vorkommt. Dies mag wohl daran liegen, dass es in der antiken Zeit keine derart öffentliche Verbreitung von grafischer Darstellung der Sexualität gab, wie sie heute vorkommt.

Jedoch kommt das Lexem, wie bereits bei der Untersuchung des Begriffs „Pornografie“ deutlich geworden ist, aus dem Altgriechischen. Wörter wie „porneia“, „ pornos“ und „porna“ finden wir auch im Neuen Testament. Vor allem der Begriff „porneia“, die „Unzucht“, wird in diesem Zusammenhang immer wieder verwendet. Der Begriff beschreibt zunächst „außer-ehelichen Geschlechtsverkehr“.¹⁶ Dies gilt auch für den außerbiblischen Gebrauch.

¹⁵ Vgl. mit Pöhler, S. 22-25.

¹⁶ Hauck/Schulz, „porna, pornos, porneia, porneuo, ekporneuo“, *ThWNT*, S. 581.

Die Entwicklung im Spätjudentum lässt erkennen, wie sich der Sprachgebrauch von „porneia“ erweitert hat. Das Bedeutungsspektrum von „Hurerei und außerehelichem Geschlechtsverkehr“ weitet sich aus auf „geschlechtliche Vergehen jeglicher Art“, wie auch auf „widernatürliche Sexualpraktiken“.¹⁷ „porneia“ beschreibt im Gegensatz zum Ehebruch, der eine bestehende Ehe voraussetzt, sexuelle Vergehen außerhalb solcher rechtlichen Beziehungen.

Das Neue Testament ist gekennzeichnet durch die konsequente Ablehnung jedes außerehelichen oder widernatürlichen Geschlechtsverkehrs (siehe z.B. Mt 5,32; 1Kor 6,9f; Hebr 13,4). Dabei gilt nicht nur die leiblich vollzogene Tat als Sünde, sondern gerade „die im Herzen wohnende“, von hier aufsteigenden Gedanken geschlechtlicher Unzucht, verunreinigen den Menschen (Mt 15,18f). Jesus verweist darauf, dass schon das Begehren einer anderen Frau als der eigenen vor Gott einem Ehebruch gleichkommt (Mt 5,27f; ähnlich Prov 6,25; Ex 20,17).

Das hebräische Gegenwort zu „porneia“ im Alten Testament ist „senunim“. Das Wort beschreibt im übertragenen Sinne auch die untreue Israels gegenüber Gott als „Unzucht“.

Sexualität ist generell nach dem biblischen Befund für zwei rechtlich und emotional miteinander verbundene Menschen gedacht, *einen* Mann und *eine* Frau. Den rechtlichen Rahmen dafür bietet die Ehe. Dabei ist zu beachten, dass unter Sexualität mehr als nur der bloße Geschlechtsakt zu verstehen ist, wie er z.B. in der Pornografie dargestellt

¹⁷ Ebd., S. 587.

wird. Der Geschlechtsakt ist Symbol für die zuvor miteinander geschlossene innigste Gemeinschaft zweier Menschen. Genau diese Dimension, die der zwischenmenschlichen Beziehung, wird bewusst in der Pornografie ausgeklammert und degradiert Sexualität so zu etwas triviale.

Außerehelicher Geschlechtsverkehr wird in der Bibel dagegen immer negativ dargestellt (z.B. 2Sam 11), im Gegensatz zur Sexualität an sich (vgl. Hohelied; Koh 9,9; Prov 5,18-19; 1Kor 7,3). Zu Beginn der Schöpfung steht der Auftrag Gottes an den Menschen, sexuell aktiv zu sein (Gen 1,28) und die Erde zu bevölkern. Erotik ist gottgewollt und darf Vergnügen bereiten. Sie ist in den biblischen Texten nirgendwo etwas Negatives. Wichtig ist den biblischen Schriften jedoch der richtige Rahmen und Umgang mit ihr.

Demnach ist „porneia“ eine Form sexueller Betätigung, die sich außerhalb einer monogamen Ehe bewegt. Dabei dient die Ehe nach Paulus gerade dem Schutz vor dem Verfall in „porneia“ (1Kor 7,2). Somit kann aus christlicher Sicht schon bei der Herstellung von Pornografie von „porneia“ gesprochen werden. Wenn „porneia“ die Praxis eines illegitimen Sexualverkehrs ist, so ist Pornografie die grafische Darstellung dieser Praxis. Somit ist auch schon der gedankliche Konsum (durch das Begehren) von Pornografie als „porneia“ einzuordnen. Paulus rät deshalb, der „porneia“ zu fliehen (1Kor 6,18; siehe auch 2Tim 2,22 oder die Reaktion Josephs in Gen 39).

Ein anderer Hinweis im Alten Testament ist das Verbot des Aufdeckens der „Blöße“ („erwa“). Der Begriff kann sich „auf den

reinen Anblick der Schamteile beziehen“.¹⁸ In einem logischen Zusammenhang dazu steht das menschliche Schamgefühl, was als natürlicher „Schutzmechanismus“ dient. Nach dem Sündenfall regelte Gott den Umgang mit Nacktheit gezwungenermaßen neu (Gen 3,7.21), was zu einem bedecken der „Scham“ („buschah“ oder „kilmah“) führte (siehe auch Gen 9,20f). Das Schamgefühl dient „zum Schutz der Individualität gegen den verdinglichenden Zugriff anderer“.¹⁹ Dies ist ein Grund dafür, warum die Herstellung von Pornografie auch für männliche Darsteller psychologisch fragwürdig ist, denn auch sie geben ihr „Intimstes“ preis. Zudem sind männliche Pornodarsteller meist austauschbare Nebendarsteller, die bis auf ihr Geschlecht keine Rolle spielen. Pornografie verstößt gegen dieses natürliche, von Gott gegebene, Schamempfinden und „verdinglicht“ den Intimbereich. Dabei gehört der Sexualverkehr auch nicht in das Blickfeld Dritter, sondern sollte (eigentlich) im Intimbereich des (Ehe-)Paares bleiben.

Darüber hinaus verbietet das Alte Testament Ehebruch, Inzest und andere sexuelle Verirrungen (z.B. Sodomie), welche in pornografischen Videos und Bildern weit verbreitet sind.²⁰

Hinzu kommt, dass die gottgegebene Würde der Frau in pornografischen Filmen und Bildern oft mit „Füßen“ getreten wird. Frauen dienen lediglich der Lustbefriedigung des Mannes, sie werden zum (Sex-)Objekt. Allein der Mann darf „bestimmen“. Frauen in dieser Weise zu behandeln,

¹⁸ Hos 2,11f; Hab 2,15.

¹⁹ Nach Burkhardt, *Ethik II*, S. 19.

²⁰ Ex 20,14; Lev 18,6-23; Dtn 22,13-29,1; 27,20-23; Prov 6,32.

widerspricht ihrer Würde als Menschen, erschaffen nach Gottes Ebenbild (Gen 1,27). Dabei ist gerade der christliche Mann dazu berufen, seine eigene Ehefrau wie seinen eignen Körper zu lieben (Eph 5,28).

Die natürliche Schönheit des menschlichen (besonders des weiblichen) Körpers wird in der Pornografie – durch heutige technische Möglichkeiten – nicht mehr wirklichkeitsgetreu dargestellt. Diese unnatürliche Form der Darstellung kann zu Minderwertigkeitskomplexen bei weiblichen und männlichen Konsumenten führen.

Sexualität ist nach der Bibel für *zwei* menschliche Individuen geschaffen. So wird die sexuelle Vereinigung (und das Leben darüber hinaus) als das Werden „*eines* Fleisches“ beschrieben (Gen 2,24). Pornografie hingegen ist Sexualität mit „sich selbst“. Oft führt diese „verkümmerte“ Form von Sexualität zur Vereinsamung, also zum genauen Gegenteil des „*Eins-Werdens*“.

Darüber hinaus reduziert Pornografie Sexualität auf das bloße Erzeugen von Lust (Begierde). Diese Lust fördert – im Gegensatz zu Gottes Ziel mit der menschlichen Sexualität – einen promiskuitiven Lebensstil. Wie bereits erwähnt ist Sexualität nach der Bibel jedoch mehr, als einfach nur „Geschlechtstrieb“, sie ist etwas Ganzheitliches²¹ (vgl. mit Gen 2,24). „*Ein* Fleisch“ werden beinhaltet eine lebenslängliche Bindung, ein lebenslängliches „erkennen“ des Gegenübers. Für Paulus ist dieses lebenslängliche „*Eins-Werden*“ ein so großes Mysterium, dass er es als Symbol für die intime Beziehung zwischen Christus und seiner Gemeinde deutet. Die biblische

²¹ Siehe auch Burkhardt, *Ethik II*, S. 21; 23.

Anthropologie beschreibt den Menschen eben nicht nur als Leib oder Sexus, sondern als Leib, Seele und Geist (1Thess 5,23). Aus diesem Grund wird ein ausschweifendes Sexualleben Einfluss auf die Seele eines Menschen nehmen. In Abgrenzung zur „Leidenschaft der Völker“ soll der Christ seine (Ehe-)Frau²² in ehrbarer Weise für sich gewinnen und eben nicht nur durch Lust (1Thess 4,3-8). Er ist zu einem heiligen Lebensstil berufen (1Thess 4,3.7-8).

Einige Korinther folgten im Bereich der christlichen Sexualethik dem Grundsatz: „Alles ist mir erlaubt!“ (1Kor 6,12). Dem entgegnet Paulus jedoch: „Aber ich will mich von nichts beherrschen lassen!“.

Der hohe Suchtcharakter von Pornografie widerspricht zudem einem Leben als Christ, da dieser zur Freiheit berufen ist (Gal 5,1) und sich nicht von Lüsten beherrschen lassen soll.

In letzter Konsequenz ist Pornografie Sünde gegen Gott und seinen Heiligen Geist, den er im Christen wohnen lässt (1Kor 6,19-20; 1Thess 4,8; Jak 4,4-5; Gen 39,9; 2Sam 11,27; 12,13). Dabei führt nach Römer 1,18-27 gerade der Abfall vom lebendigen Gott zu einem sexuell ausschweifenden Leben.

b. Psychologische Beurteilung

Auch in der säkularen Psychologie wird (Internet-)Pornografie mehrheitlich als schädlich eingestuft.²³

²² skeuos meint hier wohl im übertragenen Sinne den Körper der Frau.

²³ Siehe hierzu Schirmacher (2008), sowie die Diplomarbeit von Bleil, Kristina, *Generation Porno – Eine Studie über den Umgang von Jugendlichen*

Positiv bewerten einige Psychologen das Einsetzen von Pornografie nur zum Therapieren von sexuellen Störungen. Sexuelles Fehlverhalten könne durch Pornografie umkonditioniert werden, wie z.B. die Überwindung sexueller Hemmungen, sexbezogener Schuldgefühle oder mangelndes Lustempfinden. Des Weiteren fördere Pornografiekonsum den eigenen sexuellen Horizont. Eine solche Einstellung ist allerdings ethisch problematisch.

Dennoch steigt die Zahl der Männer, die therapeutische Hilfestellung aufgrund von Internetpornografie-Sucht suchen. Ergebnisse psychologischer Studien zeigen, dass das Betrachten pornografischen Materials bis zu 50% höhere sexuelle Erregung bringt, als die bloße Phantasie. Bei Männern führt die Erregung meist zu weiteren sexuellen Handlung wie z.B. der Masturbation. Dies wiederum führt erneut zu einem vermehrten Konsum. Durch den häufigeren Konsum von Pornographie über einen längeren Zeitraum werden abnormale Sexualpraktiken sowie Promiskuität als normal eingestuft.²⁴

Außerdem werden wichtige Bereiche der Sexualität ausgeblendet. Zärtlichkeit und Bindung kommen in der Pornografie im Internet so gut wie gar nicht vor. Genauso wenig Rücksicht, Verletzlichkeit, Unsicherheit oder emotionale Intimität. Psychologen stellen fest: Der Konsum von Pornografie kann zu einem Mangeln an echter Intimität führen. Menschen, die echte Intimität auf diesem Weg sexueller Erfahrungen suchen, finden nur sexuelle Erlebnisse, nicht aber die emotionale Be-

rührung, die sie eigentlich suchen.²⁵ Pornografie wird dadurch zu einer Ersatzbefriedigung. Doch Ersatzbefriedigungen sind flüchtig, langfristig verstärken sie den emotionalen Hunger. Aus diesem Grund werden viele Männer von Pornografie abhängig. Zudem lenkt die Pornografie von der eigentlichen Aufgabe ab: zu echter Intimität fähig zu werden.

Übermäßiger Pornografiekonsum führt außerdem nicht selten zu Minderwertigkeitskomplexen und Leistungsdruck, sowie Enttäuschung. Dauerpotenz und Penisgröße des Mannes, Aussehen und Bereitschaft zum Geschlechtsverkehr der Frau werden unwirklich²⁶ dargestellt. Dies kann zur Erotophobie bzw. Frigidität führen.

Entgegen der Katharsis-Theorie²⁷ weckt Pornografie Wünsche, die dort gezeigten Handlungen selbst auszuführen. Sie erhöht die Erwartungen an sexuelle Beziehungen und verstärkt das Verlangen nach weiterer Pornografie (bis hin zur Sucht). Die Studie von Christine Altstötter-Gleich zeigte, das Minderjährige, die auf pornografisches Material treffen, meist Wut und Hass emp-

²⁵ Vgl. mit Berger, Jörg, *Faszination Ich: Grenzen der Selbstverwirklichung*, S. 47.

²⁶ Nymphomanie-Mythos: Frauen sind unersättliche Wesen, indifferent bei der Partnerwahl, die sogar Geschlechtsverkehr gegen ihren Willen (Vergewaltigungsmythos), wenn nicht brutale Gewaltanwendung tolerieren und am Schluss genießen. Frauen sind reines Sexual-Objekt, dem man keine emotionale Zuwendung oder auch nur respektvolle Verhaltensweise entgegenbringen muss, wenn nicht gar Verachtung oder offenen Hass (Misogynie).

²⁷ Von Katharsis, „Reinigung“. Dahinter steht die Überlegung, dass Aggression, Verlangen etc. abgebaut werden müssen. Die Theorie nimmt an, dass durch das alleinige Betrachten von Gewalt beispielsweise die eigene Gewaltneigung sinkt. Dies wird auf den Pornografiekonsum übertragen.

mit pornografischen Inhalten im Internet, Universität Wien: Wien, 2009, S. 27f.

²⁴ Siehe hierzu D. Zillmanns Ergebnisse (2004).

finden, wobei Erregung und negative Gefühle hier oft eng beieinander liegen. Im Gegensatz zur Katharsis-Theorie wird auch bei Jugendlichen eher ein negatives Gefühl erzeugt. Martin Dannecker, 30 Jahre lang Sexualforscher an der Universität Frankfurt am Main, stellt fest: Pornografie im Internet generiert sexuelle Wünsche, die in die Realität umgesetzt werden wollen.

Pornografiekonsum als krankhafte Sucht bedingt weitere Probleme in Beziehungen, Beruf, Sozialleben und führt zur Entwicklung abnormaler Sexualinteressen oder sogar zum Konsum von devianterer, illegaler Pornografie.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das Internet durch seine leichte Zugänglichkeit, finanzielle Erschwinglichkeit und Anonymität die Nutzung pornografischer Angebote begünstigt. Es konditioniert den Konsumenten durch seine Struktur dazu, immer länger und mit mehr Verlangen pornografisches Material zu suchen. Dies kann zu einer klinisch erfassbaren Sucht führen. Aus biblisch-theologischer Sicht wie auch aus psychologischer Sicht ist vor dem Konsum zu warnen.

Bibliografie (in Auswahl)

Altstötter-Gleich, Christine, *Pornografie und neue Medien: Eine Studie zum Umgang Jugendlicher mit sexuellen Inhalten im Internet*, Landesverband Rheinland-Pfalz: pro familia, 2006.

Berger, Jörg, *Faszination Ich: Grenzen der Selbstverwirklichung*, Hg. Thomas Schirmmayer, Kurz und Bündig,

Holzgerlingen: SCM Hänssler, 2009.

Bleil, Kristina, *Generation Porno – Eine Studie über den Umgang von Jugendlichen mit pornografischen Inhalten im Internet*, Universität Wien: Wien, 2009.

Faust, Volker, „Pornografie in den Medien“, *Psychiatrie Heute*.

(siehe: http://www.psychiatrie-heute.net/psychiatrie/medien_pornographie.html)

Schetsche, Michael, „Sexuelle Botschaften via Internet - Ausgewählte Ergebnisse einer explorativen Studie“, *Soziologie des Internet: Handeln im elektronischen Web-Werk*, Hg. Gräf, Lorenz / Krajewski, Markus, *Beiträge zur empirischen Sozialforschung*, Frankfurt am Main: Campus, 1997.

Grundner, Tom M., *The Skinner Box Effect: Sexual Addiction and Online Pornography*, Lincoln: Writers Club, 2000.

Hajok, Daniel, „Pornografie und Darstellungen von Sexualität im Internet: Ein kurzer Überblick auf eine zentrale Problemdimension“, *TV Diskurs* 47, 2009, S. 76-79.

Hauck, Friedrich / Schulz, Siegfried, „porna, pornos, porneia, porneuo, ekporneuo“, *Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament*, Bd. 6, Stuttgart u.a.: W. Kohlhammer, 1959, S. 579-595.

Hollinger, Dennis P., *The Meaning of Sex: Christian Ethics and the Moral Life*,

Grand Rapids: Baker Academic,
2009.

König, Sabine, *Kinderpornografie im Internet: Eine Untersuchung der deutschen Rechtslage unter besonderer Berücksichtigung des Internationalen Strafrechts*, Inaugural-Dissertation, Julius-Maximilians-Universität: Würzburg, 2003.

„Liebe in Zeiten des Internets“, *Öko-Test Kompakt Sexualität*, Frankfurt: Öko-Test, 2009, S. 59-67.

Pöhler, Martin, „*Entfliehe der Pornographie!*“: *Seelsorgerliche Hilfestellung auf Grund biblisch-theologischer und psychologischer Betrachtungen für männliche Christen, die Pornographie konsumieren*, Wissenschaftliche Hausarbeit, Freie Theologische Akademie: Gießen, 2007.

Ropelato, Jerry, *Internet Pornography Statistics*, TopTenReviews, 2006.

(siehe: <http://internet-filter-review.toptenreviews.com/internet-pornography-statistics.html>)

Schirmmacher, Thomas, *Internetpornografie: ... und was jeder darüber wissen sollte*, Holzgerlingen: SCM Hänssler, 2008.

Zillmann, Dolf, „Pornografie“, *Lehrbuch der Medienpsychologie*, Hg. Roland Mangold / Peter Vorderer u.a., Göttingen: Hogrefe, 2004.

(Online-)Hilfe für Betroffene

www.weisses-kreuz.de
www.nacktetatsachen.at
www.xxxchurch.com
www.purelifeministries.org

Sehr zu empfehlen sind auch folgende Bücher:

Pahl, Christoph, „*Voll Porno!*“: *Warum echte Kerle „Nein“ sagen*, Marburg: Francke, 2010.

(Ein sehr erfrischendes und tiefgründiges Buch, das nicht an der Oberfläche stehen bleibt. Auch für weniger fromme und vor allem junge Menschen interessant.)

Genung, Mike, *Mein Weg zur Heilung: Eine Biographie*, Wien: Living-Well, 2008. (aus dem Englischen übersetzt, Originaltitel: *The Road to Grace*, Colorado Springs: Blazing Grace, 2005. Auf Deutsch ist das Buch nur über www.nacktetatsachen.at zu beziehen.)

© 2010, Institut für Ethik & Werte,
Rathenastr. 5-7, 35394 Gießen,
Tel. 0641 97970-35, info@ethikinstitut.de

FTA e.V.,
Kto. Nr. 511 02 002,
Volksbank Mittelhessen (BLZ 513 900 00),
Verwendungszweck: Ethikinstitut
www.ethikinstitut.de

Dieser und weitere Texte sowie regelmäßige Nachrichten aus dem „Institut für Ethik & Werte“ sind über die oben angegebene Homepage zu beziehen